

50 Jahre verheiratet: Gesine und Dieter Baron blicken dankbar zurück

Statt vieler Geschenke bitten sie um eine Spende für den Hospizverein

Wolfenbüttel. In St. Thomas haben sie geheiratet – das war im Mai 1976. „Mein Brautstrauß sollte unbedingt Maiglöckchen enthalten“, erzählt Gesine Baron. Doch das war gar nicht so einfach. Die Seniorchefin von Blumen Dürkop machte es schließlich möglich. „Viele Jahre noch haben wir über die Geschichte mit den Maiglöckchen gelacht, wenn wir uns trafen.“

Zur Goldhochzeit gibt es zwar keine Maiglöckchen. Aber gefeiert wird groß – mit der ganzen Familie im Sportheim in Salzdahlum. „Hier hat alles gestimmt. Besonders hat allen gefallen, dass die Kinder draußen spielen konnten“, berichtet Dieter Baron. Von vornherein sind sich die Eheleute einig: Sie wünschen sich keine Geschenke, sondern Geld. Und das spenden sie aus tiefer Überzeugung an den Hospizverein.

Barons gehören zu den Wolfenbütteler Familien, die intensive Erfahrungen mit dem Hospizverein haben. „Meine Mutter ist hundert Jahre alt geworden“, beginnt Gesine Baron. „Sie hat so lange zu Hause gelebt, bis ihr Hund gestorben ist. Erst dann ist sie ins betreute Wohnen im Amalie-Siebeking-Haus gewechselt.“ Die Tochter erinnert sich: „Das war eine schöne Zeit dort. Wenn ich meine Mutter einmal nicht antraf, musste ich nur in die Fußgängerzone gehen und nach zwei weißhaarigen Frauen mit Rollator Ausschau halten. Meine Mutter

hatte sich mit einer Nachbarin angefreundet, und die beiden machten dann gemeinsam ihre kleinen Ausflüge.“

Als der Wechsel in den Pflegebereich notwendig wird, kommt der Hospizverein ins Spiel. Gesine Barons Augen leuchten: „Eine Ehrenamtliche des Vereins hat

ters Sterbetag. Nur wenige Stunden nach ihrem letzten Besuch ist Mutter gestorben. Sie war die letzte, die ihr nahe war ...“

Das ist jetzt fünf Jahre her. Noch immer schwingt Dankbarkeit in den Worten der Tochter mit. Gern erzählt sie davon. Denn noch immer wissen viele Men-



Dieter und Gesine Baron interessieren sich jetzt auch für das „Hospiz im Gutspark“ – das stationäre Angebot des Hospizvereins. Bei der Mutter haben sie die „mobile“ Begleitung am Lebensende an ihrem „Wohnort“ kennengelernt. Nach einem Gespräch auf der Terrasse genießen sie noch die Nachmittagssonne im Hospizgarten.

Foto: Hospizverein

meine Mutter regelmäßig besucht. Sie mochte meine Mutter, und meine Mutter mochte sie.“ Wie viele Menschen am Ende ihres Lebens erzählt die alte Mutter gern Geschichten aus ihrem Leben. Und damit trifft sie voll das Interesse ihrer Hospizbegleiterin. Gesine Baron fährt fort: „Anfangs kam Frau B. einmal in der Woche, dann auch häufiger – immer in Absprache mit mir. So auch an Mut-

schen nicht, dass die Hospizhelferinnen und Hospizhelfer schwerst- kranke Menschen zu Hause oder im Pflegeheim begleiten. „Für diesen wertvollen Beistand, den sie für die Kranken bedeuten, und die Entlastung, die für die Angehörigen damit verbunden ist, spenden wir gern“, fasst Dieter Baron zusammen. Das Ehepaar ist voller Bewunderung für die Hospizbewegung.